

## Der Wahlkreis Osthannover

Schneverdingen gehörte zum Reichstagswahlkreis Osthannover, der die Regierungsbezirke Lüneburg und Stade umfasste und im Jahr 1933 etwas mehr als eine Million Einwohner hatte. Deren größter Teil, 67 Prozent, lebte in Gemeinden mit maximal 5.000 Einwohnern. Reichsweit lag dieser Anteil bei 44 Prozent. Für Osthannover ist damit ein relativ geringer Urbanisierungsgrad belegt, was auch im Vergleich mit anderen Wahlkreisen der Provinz Hannover gilt.<sup>1</sup> Abgesehen von den größeren Städten und der stärker industrialisierten Region um Stade und Cuxhaven prägte diesen Wahlkreis hauptsächlich der Agrarsektor, wobei mittel- und kleinbäuerliche Hofstellen überwogen. 46 Prozent aller Erwerbstätigen arbeiteten in der Landwirtschaft, der Reichsdurchschnitt lag demgegenüber bei 29 Prozent.<sup>2</sup>

Im Wahlkreis Osthannover erreichte die Deutsch-Hannoversche Partei lange Zeit hohe Stimmenanteile bei den Reichstagswahlen. Zu ihren Anhängern zählten Bauern, aber auch Bürgerliche sowie Mitglieder des selbstständigen Mittelstands, Beamte und Geistliche. Sie blieb bis 1924 die stärkste Partei im Wahlkreis.<sup>3</sup> Die Deutschnationale Volkspartei ist ebenfalls dem bürgerlich-konservativen Lager zuzuordnen. Sie hatte starke Wurzeln im agrarischen Milieu und pflegte enge Beziehungen zum Stahlhelm, dem Bund der Frontsoldaten. Getragen von einer bürgerlich-bäuerlichen Klientel, konnte sich die Deutsche Volkspartei lange Zeit als drittstärkste Kraft behaupten. Die in den späten 1920er Jahren einsetzende Agrarkrise brachte ihr jedoch große Stimmenverluste und sie sank zu einer Splitterpartei herab.<sup>4</sup>

Die SPD als Arbeiterpartei hatte im Wahlkreis Osthannover einen schweren Stand. Dennoch erreichte sie bei den Wahlen bis 1924 immer den zweiten Platz in der Wählergunst, 1928 wurde sie stärkste Partei. Sie fand vor allem dort Anhänger und Parteimitglieder, wo sie auf gewerkschaftliche Organisationsstrukturen zurückgreifen konnte oder wo Gewerbe- und Industriebetriebe in größerer Zahl existierten. 1919 hatte

---

1 Stegmann, Politische Radikalisierung, S. 18, 21.

2 Ebd., S. 27.

3 Ebd., S. 53 f.

4 Ebd., S. 57 ff.

die SPD im Wahlkreis Osthannover 2.543 Mitglieder, ein Großteil stammte aus dem Landkreis Lüneburg.<sup>5</sup>

Im Landkreis Soltau gab es schon vor dem Ersten Weltkrieg drei Ortsvereine der SPD, deren exakte Gründungsdaten allerdings nicht bekannt sind. Der Soltauer Ortsverein der SPD ist 1909 durch eine kleine, unscheinbare Zeitungsannonce in der Böhme-Zeitung belegt, seit 1902 lassen sich aber sogenannte Vertrauensmänner und Einberufer der Partei nachweisen.<sup>6</sup> Der Schneverdinger Ortsverein konstituierte sich sehr wahrscheinlich als Folge eines Schuhmacherstreiks im Winter 1908/09; für das Jahr 1911 ist die Existenz eines Ortsvereins in Schneverdingen als gesichert anzusehen. In jenem Jahr versuchte die SPD vergeblich, einen dritten Vertreter in den Gemeindeausschuss zu bringen.<sup>7</sup>

Der Erste Weltkrieg führte vielerorts zu einer Unterbrechung der politischen Arbeit der SPD, die sie Anfang 1919 wieder aufnahm. Der Schneverdinger Ortsverein gründete sich am 11. Januar 1919 im Lokal Loose neu. Der Soltauer Ortsverein entstand schon am 2. Januar 1919 erneut.<sup>8</sup> Der SPD-Ortsverein in Munster hatte offenbar die Kriegsjahre überdauert, denn im Gegensatz zu den Ortsgruppen Soltau und Schneverdingen kündigte er keine Neugründung an, sondern lud per Annonce in der Böhme-Zeitung vom 12. Januar zu einer politischen Kundgebung ins Deutsche Haus ein.<sup>9</sup>

Aus den Geschäftsberichten des SPD-Unterbezirks Lüneburg für die Jahre 1922 bis 1932 geht die Anzahl der Ortsvereine im 1920 gegründeten Kreisverein Soltau hervor. So existierten dauerhaft Ortsvereine in Schneverdingen, Soltau und Munster, in Bispingen, Hützel und Wietzendorf dagegen nur zeitweise. Einschränkend ist zu sagen, dass die Namen der Ortsvereine in den Berichten nicht immer explizit Erwähnung finden, sondern nur bei Auflösung als Abgang erscheinen. In einigen Fällen lassen die Unterlagen der Kommunalpolitischen Abteilung des SPD-Bezirks Hannover, dem der Unterbezirk Lüneburg angehörte, Rückschlüsse auf Ortsvereine zu.<sup>10</sup> Die für die frühen 1920er Jahre zu konstatierten Fluktuationen erklären sich durch die allgemeine wirtschaftliche Notlage, die es vielen potenziellen Mitgliedern nicht erlaubte, regelmäßig Beiträge zu zahlen. Die Ortsvereine Schneverdingen, Soltau und Munster als Kern der Sozialdemokratie im Landkreis Soltau gestalteten die Kommunalpolitik ihrer Gemeinden mit.

5 Stegmann, Politische Radikalisierung, S. 48.

6 Grohmann, Die Sozialdemokraten, S. 68 f.

7 Ebd., S. 70 f.

8 Ebd., S. 80 f.

9 Ebd.

10 Sozialdemokratische Partei Deutschlands, Geschäftsberichte des Unterbezirks Lüneburg 1922–1932.

Für das Jahr 1927 sind die drei SPD-Vertreter im Schneverdinger Gemeindeausschuss namentlich belegt: der Tischler Wilhelm Petersen, Leiter des Ortsvereins, sowie die Schuhmacher Heinrich Volkmer und Karl Kohrs.<sup>11</sup> Letztgenannter hatte den Posten des Kassierers inne. Der SPD nahe standen die Gemeinderatsmitglieder Karl Meyer, von Beruf Lehrer, und der Zimmermann Wilhelm Heuer.<sup>12</sup> 1932 hatte der SPD-Ortsverein Schneverdingen 23 Mitglieder, darunter fünf Frauen.<sup>13</sup>

### Politisch-gesellschaftliche Fronten

Seit 1924 gab es im Kreis Soltau auch eine Reichsbannergruppe, zunächst nur in Soltau. Spätestens ab 1930 bestanden auch Reichsbannergruppen in Schneverdingen und Neuenkirchen. Sie spielten eine wichtige Rolle im Kampf der SPD gegen die Ausbreitung der NSDAP. Die Gründung des Reichsbanners geht auf die unruhigen Zeiten der Weimarer Republik zurück, in denen die junge Demokratie unter Angriffen der politischen Rechten und Linken litt. Das Reichsbanner hatte Vorläuferorganisationen in den Sicherheitswehren, den republikanischen Wachregimentern und im, vor allem in Niedersachsen agierenden, republikanischen Reichsbund. Diese Vorläuferorganisationen trugen schon Züge von Kampfverbänden. Wie das Reichsbanner entsprangen auch seine Vorläufer einer defensiven Grundhaltung. Demgegenüber wirkte besonders das Auftreten des rechten Stahlhelms provozierend. SPD-Selbstschutzverbände richteten sich nie gegen linksradikale Kampfbündnisse, wie zum Beispiel den Rotfrontkämpferbund, sondern sie entstanden immer als Reaktion auf rechte, militante Formationen. Im Krisenjahr 1923 erreichte die Bildung sozialdemokratischer Wehrformationen im Reich ihren Höhepunkt. Die proletarischen Hundertschaften entfalteten ihre Stärke und Kampfkraft, wurden allerdings dann bei Verhängung des Ausnahmezustandes verboten und aufgelöst. Das Reichsbanner verstand sich ausdrücklich nicht als reiner sozialdemokratischer Kampfbund, es wollte alle Kräfte, die für den Schutz der Republik einstanden, in sich vereinen. Aus diesem Grund verzichtete die Organisation bewusst auf eine rein rote Fahne und griff stattdessen auf die Farben der Revolution von 1848, Schwarz-Rot-Gold, zurück.<sup>14</sup>

Nach 1930 verschärfte sich das politische Klima in Deutschland merklich. Auseinandersetzungen zwischen der SPD und dem Reichsbanner auf der einen sowie der NSDAP und der SA auf der anderen Seite häuften sich, wobei die Kämpfe an Härte zunahmen, auch in der Heideregion. Die Verteidiger des demokratischen Systems der Weimarer Republik reagierten mit Gegenmaßnahmen auf die Aufmärsche der

11 NLA HA Hann. 310 II B Nr. 13 I u. Heimats-Adreßbuch Soltau 1926.

12 Ebd.

13 NLA HA Hann. 310 II A Nr. 35.

14 Rohe, Das Reichsbanner, S. 29 ff.

SA. Diese wiederum störte die Veranstaltungen der anderen Seite, teilweise sogar in Form brutaler Übergriffe. Besonders allgemeine Feier- und Gedenktage boten Anlass zu Streitigkeiten, so der Volkstrauertag, der seit 1926 immer fünf Sonntage vor Ostern begangen wurde. In Soltau weigerten sich republikanische Organisationen, an einer Feier teilzunehmen, die auch *reaktionäre Elemente* besuchten.<sup>15</sup> Die NSDAP ihrerseits kündigte die Störung der SPD-Kreiskonferenz in Munster am 8. Februar 1931 an und drohte, dort 1.500 Mann aufmarschieren lassen zu wollen, was allerdings nicht passierte.<sup>16</sup> Die Störung des am 22. Februar 1931 anlässlich des Gründungstages der Organisation in Schneverdingen veranstalteten Reichsbannertreffens stand ebenfalls auf der Agenda der Rechten. Mitglieder der NSDAP hatten angekündigt, sie *wollten eine Bresche in die Reihen des Reichsbanners schlagen*.<sup>17</sup> Als Demonstration der eigenen Stärke veranstaltete das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold sein jährliches Kreistreffen am 25. Oktober 1931 in Schneverdingen. In der Celler Volkszeitung erschien ein pathetischer Aufruf zur Teilnahme: *Es gilt den Gegnern des republikanischen Volkstaates klarzumachen, daß die Desperadopolitik von Hakenkreuz und Sowjetstern auch in der Heide auf entschiedenen Widerstand stößt. Ein Reichsbannermann*.<sup>18</sup> Zum Kreistreffen des Reichsbanners reisten mehrere hundert Teilnehmer an, zumeist aus Hannover, Celle und Wietze. Sie versammelten sich in Soltau und fuhren von dort aus gemeinsam nach Schneverdingen. Begleitet von der Kapelle des Soltauer Reichsbanners und mit Unterstützung durch Trommler- und Pfeiferkorps zogen mehr als 500 Reichsbannerkameraden durch die Straßen Schneverdingens. Die anschließende Kundgebung im Schneverdinger Hof nutzten Mitglieder der NSDAP, um die Reichsbannerleute zu provozieren. Polizeibeamte setzten die Nationalsozialisten in einem Nebenzimmer des Schneverdinger Hofs fest.<sup>19</sup>

Als Reaktion auf die Bildung der Harzburger Front aus Stahlhelm, NSDAP, Deutschnationalen und Reichslandbund im Oktober gründete die SPD am 16. Dezember 1931 zusammen mit dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund, dem Reichsbanner und den Arbeitersportorganisationen die Eiserne Front. Deren Zusammenkünfte fanden im Kreis Soltau nur schwache Resonanz. Der Widerstand der Sozialdemokraten gegen den Nationalsozialismus verlor angesichts der Übermacht der Faschisten an Kraft. Im Jahr 1932 häuften sich die Veranstaltungen der NSDAP im Landkreis. Nicht nur Massenaufmärsche wie der Große Tag der Nationalsozialisten in Soltau am 6. März 1932 mit 1.400 Teilnehmern, sondern auch eine Vielzahl kultureller

15 Celler Volkszeitung, 12.02.1931.

16 Ebd.

17 Celler Volkszeitung, 23.02.1931.

18 Celler Volkszeitung, 03.10.1931.

19 Celler Volkszeitung, 14.10.1931, 31.10.1931.

und sportlicher Angebote nutzte die NSDAP für ihre faschistische Propaganda in der Heideregion.<sup>20</sup>

Die Reichspräsidentenwahlen im März 1932 ergaben im Landkreis Soltau eine Mehrheit für Hitler. Er bekam 53,8 Prozent der Stimmen, in Schneverdingen sogar 62 Prozent.<sup>21</sup> Im Reichstagswahlkreis Osthannover lag Hindenburg mit 40,5 Prozent vor Hitler, der hier auf 38,6 Prozent der Stimmen kam. Auf Reichsebene hatte keiner der beiden Kandidaten die absolute Mehrheit erringen können. Hindenburg verfehlte sie mit 49,5 Prozent nur knapp, Hitler erreichte 30,1 Prozent.<sup>22</sup> Im zweiten Wahlgang am 10. April 1932 siegte Hindenburg mit einem Stimmenanteil von reichsweit 53,1 Prozent vor Hitler mit 36,8 Prozent, was nicht zuletzt dem Wahlbündnis von SPD, Zentrumspartei, Bayerischer Volkspartei, der Deutschen Demokratischen Partei und der Deutschen Volkspartei zuzuschreiben ist. Viele sahen in Hindenburg das kleinere Übel.<sup>23</sup> Im Wahlkreis Osthannover lag Hitler auch im zweiten Wahlgang vorn. Er erhielt 48,5 Prozent der Wählerstimmen, Hindenburg 45,5 Prozent.<sup>24</sup> Der Landkreis Soltau stimmte mit 61,1 Prozent für Hitler, die Gemeinde Schneverdingen sogar mit 66 Prozent.<sup>25</sup>

Die Wahlergebnisse zeigen, dass 1932 auch bürgerliche Kreise die NSDAP für wählbar erachteten. Deren Zulauf hielt an und im Landkreis Soltau überflügelte sie alle anderen Parteien. Die Eskalation der Gewalt und die Straßenkämpfe im Deutschen Reich führten zu einem temporären Verbot von SA und SS, auch das Tragen von Uniformen wurde untersagt. Das Verbot dauerte von April bis Juni 1932, konnte jedoch die Anziehungskraft der NSDAP und ihrer Organisationen nicht mindern. Die Lokalpresse in der Heideregion berichtete überwiegend positiv über die Veranstaltungen der Nationalsozialisten; die immerhin noch existierende Opposition, vornehmlich SPD und KPD, fand hingegen kaum noch Beachtung.

## Der Aufstieg der NSDAP im Kreis Soltau

Die ersten Jahre der Weimarer Republik hatten dem Agrarsektor eine günstige Entwicklung beschert. Die Inflation von 1923 führte sogar teilweise zu einer finanziellen Sanierung der verschuldeten Betriebe. Allerdings schafften es viele Höfe nicht ohne

20 Grohmann, Die Sozialdemokraten, S. 133 ff.

21 Böhme-Zeitung, 14.03.1932.

22 Schröder, Weimarer Republik 1918–1933, Reichspräsidentenwahlen. Ergebnisse des 1. Wahlganges am 13.3.1932, unter <https://www.wahlen-in-deutschland.de/wRPW1932WG1.htm>.

23 Schröder, Weimarer Republik 1918–1933, Reichspräsidentenwahlen. Ergebnisse des 2. Wahlganges am 10.4.1932, unter <https://www.wahlen-in-deutschland.de/wRPW1932WG2.htm>.

24 Ebd.

25 Böhme-Zeitung, 11.04.1932.

Weiteres, ihre Produktivität zu steigern, da der Erste Weltkrieg auch einen erheblichen Substanzverlust verursacht hatte. Betriebskostensteigerungen, Steuer- und Soziallasten und vor allem fehlende Barmittel führten zu einer Neuverschuldung. Dieser Trend verstärkte sich noch durch regionale Absatzverschiebungen. Zugleich nahmen die Importe von Agrarprodukten aus dem Ausland zu. Ab 1928 verschärfte die Überproduktion von Nahrungsmitteln, die auf den Weltagarmarkt gelangten, die Agrarkrise in Deutschland. Ein Preisverfall von landwirtschaftlichen Erzeugnissen setzte ein. Hinzu kam die 1929 beginnende Weltwirtschaftskrise, welche die Auswirkungen der Agrarkrise potenzierte. Daran änderten auch die von Regierungsseite bereitgestellten Kredite nichts. Immer mehr überschuldete Höfe fielen der Zwangsversteigerung zum Opfer.<sup>26</sup> Seit 1929 stieg die Zahl der Versteigerungen, besonders im Regierungsbezirk Lüneburg, stark an und erreichte in den Jahren 1931/32 einen Höhepunkt. Hofstellen bis zu einer Größe von 20 Hektar betraf diese negative Entwicklung besonders.

Die Agrarkrise zog auch das Landhandwerk in Mitleidenschaft, während sich das städtische Handwerk, auch durch kommunale Aufträge begünstigt, als krisenfester erwies. Arbeitslose aus Handwerk und Handel bemühten sich, als Selbstständige ein Auskommen zu finden, etliche suchten im Agrarsektor Beschäftigung. So hatte das Zusammentreffen von Agrarkrise und Weltwirtschaftskrise für die ländliche Bevölkerung schwere ökonomische Auswirkungen, die sich zu einer sozialen Krise steigerten, *die dann in die allgemeine politische Systemkrise der Weimarer Republik einmündete*.<sup>27</sup>

Mit der Ausweitung der Agrarkrise und dem Verlust des Vertrauens der bäuerlichen Schichten in die Regierung erstarkte die seit den 1920er Jahren aktive, überwiegend völkisch-national gesonnene Landvolkbewegung. Unter der schwarzen Fahne, dem Symbol ihres Widerstandes, sammelten sich hauptsächlich jüngere Bauern in schwieriger wirtschaftlicher Situation. Mit Bombenanschlägen auf das Finanzamt in Winsen Ende des Jahres 1928 sowie auf ein Wohnhaus eines jüdischen Anwalts in Lüneburg im Sommer 1929 sorgte die Bewegung für Aufsehen und festigte damit ihren Ruf als regierungsfeindliche Organisation. Die Landbevölkerung nahm diese Ereignisse befriedigt zur Kenntnis. Der Altonaer Bombenlegerprozess im Oktober 1930 beraubte die Landvolkbewegung ihrer Führer und so berichtete der Harburger Polizeipräsident 1931 nach Berlin, die Bewegung sei politisch unbedeutend geworden.<sup>28</sup>

Die NSDAP machte sich diesen Umstand zunutze und zog mittels Propaganda in ländlichen Gebieten einen Großteil der Landvolkbewegung an sich. Schon früh hatten die Nationalsozialisten begonnen, territoriale Strukturen, die Parteigau, zu errichten. Der Aufbau des Gaues Lüneburg-Stade oblag Otto Telschow als Gauleiter der Partei. Er schrieb 1926: *Wir stecken im Gau noch in den Kinderschuhen. Am 1.*

26 Stegmann, Politische Radikalisierung, S. 33 ff.

27 Ebd., S. 40 ff.

28 Ebd., S. 69 ff.

*Juli vergangenen Jahres mit 14 Mitgliedern angefangen, sind wir jetzt auf etwa 130 Mitglieder angewachsen, eine geringe Zahl angesichts des großen weiten Gebiets. Aber der Gau hat eine fast rein ländliche Bevölkerung, die entweder landbündlerisch oder welfisch bzw. deutschnational eingestellt ist.<sup>29</sup> Der Gau Lüneburg-Stade umfasste zunächst nur wenige Stadt- und Landkreise, wuchs aber kontinuierlich. 1928 glich die Parteizentrale der NSDAP, das Braune Haus in München, die Grenzen des Gaues denen des Reichstagswahlkreises Osthannover an. Ende des Jahres erfolgte die Umbenennung des Parteibezirks in Gau Osthannover und 1930 deckte sich letzterer fast genau mit dem Reichstagswahlkreis.<sup>30</sup>*

Eine Aufstellung Telschows aus dem Jahr 1927 enthält 19 Orte, darunter Munster, mit einem gewissen Theodor Dette als Verantwortlichem.<sup>31</sup> 1928 erscheint auch Soltau als Teil des NS-Gaues Lüneburg-Stade. In jenem Jahr bildete sich in Soltau die Ortsgruppe der NSDAP unter Leitung eines Hans Wengert.<sup>32</sup> Ab 1928/29 konzentrierte sich die NSDAP auf die Agitation im ländlichen Raum; die seit 1928 erscheinende Zeitung *Niedersachsen-Stürmer* führte den Zusatztitel *Revolutionäres Kampfblatt für das Landvolk*.<sup>33</sup> Als die Landvolkbewegung nach 1930 in der Bedeutungslosigkeit versank, präsentierte Hitler die NSDAP als geeignete Alternative. Dabei nutzte er geschickt Versatzstücke der welfischen Propaganda, sprach von einem Kampf gegen das ‚rote‘ Preußen und für ein ‚freies‘ Niedersachsen.<sup>34</sup>

Im September 1930 bestanden im Kreis Soltau drei Ortsgruppen der NSDAP: Munster, Soltau und Schneverdingen.<sup>35</sup> Ein Bericht des Polizeipräsidenten von Hamburg-Wilhelmsburg an den Berliner Polizeipräsidenten vom 6. Juni 1929 belegt, dass die NSDAP in Schneverdingen schon vor Gründung einer Ortsgruppe zwei Parteimitglieder hatte.<sup>36</sup>

Die Reichstagswahl am 14. September 1930 bescherte der NSDAP einen großen Wahlerfolg. Auf Reichsebene erlangte sie 18,3 Prozent der Wählerstimmen und wurde damit zweitstärkste Partei hinter der SPD, die 24,5 Prozent erreichte.<sup>37</sup> Im Wahlkreis

29 Zitiert nach Stegmann, Politische Radikalisierung, S. 392.

30 Stegmann, Politische Radikalisierung, S. 75.

31 Ebd., S. 393.

32 Begemann, Soltau 1918–1948, S. 35.

33 Stegmann, Politische Radikalisierung, S. 78.

34 Ebd., S. 80.

35 Ebd., S. 332.

36 Ebd., S. 364.

37 Schröder, Weimarer Republik 1918–1933, Reichstagswahlen Gesamtergebnisse, unter <https://www.wahlen-in-deutschland.de/wrtw.htm>.

Osthannover schnitt die NSDAP noch besser ab. Hier belegte sie mit 20,6 Prozent ebenfalls den zweiten Platz; die SPD erreichte 28,1 Prozent.<sup>38</sup>

Im Landkreis Soltau siegte die NSDAP mit 26,1 Prozent, dicht gefolgt von der Deutsch-Hannoverschen Partei mit 20,3 Prozent. Die SPD belegte bei diesen Wahlen im Landkreis Soltau mit 18,3 Prozent nur den dritten Platz.<sup>39</sup> In Schneverdingen erhielt die NSDAP 41,2 Prozent der Stimmen und lag damit weit über ihren auf Reichs-, Wahlkreis- und Landkreisebene erzielten Ergebnissen. Am Tag nach der Wahl veröffentlichte die Böhme-Zeitung eine Liste der Wahlergebnisse im Landkreis Soltau. In 21 von 55 genannten Gemeinden hatte die NSDAP die Stimmenmehrheit erhalten. Nur in den Dörfern Leitzingen und Oerrel stimmte niemand für die Nationalsozialisten. Tabelle zwei zeigt die Wahlergebnisse der Gemeinden, die heute zum Stadtgebiet Schneverdingens gehören.

Nach ihrem Wahlerfolg intensivierte die NSDAP ihre Werbetätigkeit. Mit Erfolg, wie der Anstieg der Mitgliederzahlen und die Anzahl der Ortsgruppen im Gau Osthannover belegt. Im Herbst 1930 bestanden knapp 80 Ortsgruppen mit insgesamt 4.500 Mitgliedern, im Januar 1932 bereits über 300 mit mehr als 9.689 Mitgliedern. Viele dieser neuen Parteimitglieder, junge Männer der Jahrgänge 1910 bis 1912, lebten auf dem Land und etliche traten auch in die SA ein, deren Stärke ebenfalls seit 1930 rasch anstieg. Da die Organisation sich noch im Aufbau befand, übernahmen diese jungen Männer auch Funktionen, sei es als Ortsgruppen- oder Kreisleiter oder als SA-Führer. Eine Aufstellung der Landeskriminalpolizeistelle Harburg-Wilhelmsburg vom 29. September 1930 belegt für den Landkreis Soltau drei Ortsgruppen, dargestellt in Tabelle drei.<sup>40</sup> Am 1. Juli 1930 hatten nur die Ortsgruppen Soltau und Munster bestanden, allerdings mit einer Gesamtmitgliederzahl von 150.<sup>41</sup>

Der Landkreis Soltau gehörte, bezogen auf die NSDAP, Ende 1931 mit 342 Mitgliedern in sieben Ortsgruppen zu den acht mitgliederstärksten Landkreisen des Gaus Osthannover.<sup>42</sup> Eine im Frühjahr 1931 durchgeführte Untersuchung zur sozialen Stellung der NSDAP-Ortsgruppenleiter im Gau Osthannover ergibt folgendes Ergebnis: Landwirte: 47,2 Prozent, Handwerksmeister und Kleinfabrikanten: 17,3 Prozent, selbstständige Kaufleute, Händler und Gastwirte: 14,2 Prozent. Die Mehrheit der Kreisleiter gehörte ebenfalls der Gruppe der Landwirte an. In etlichen sehr kleinen Gemeinden hatte die NSDAP auffällig viele Mitglieder. Die Ortsgruppenleiter mittlerer und kleinerer Kommunen, oftmals sehr aktiv im Sinne der Partei, stiegen verschie-

38 Schröder, Weimarer Republik 1918–1933, Reichstagswahlen Wahlkreis Ost-Hannover, unter <https://www.wahlen-in-deutschland.de/wrtwosthannover.htm>.

39 Böhme-Zeitung, 15.09.1930.

40 Stegmann, Politische Radikalisierung, S. 332.

41 Ebd., S. 328.

42 Ebd., S. 410.

Tabelle 2: Ergebnisse der Reichstagswahlen September 1930

Ort	Wahlergebnis Reichstagswahl 1930 Stimmentanteil der NSDAP in Prozent
Schneverdingen	41,2
Ehrhorn	26
Großenwede	33
Heber	28
Insel	24
Langeloh	36
Lünzen	47
Schülern	17
Wesseloh	22
Wintermoor	48
Zahrensen	66

Tabelle 3: NSDAP-Ortsgruppen im Landkreis Soltau, September 1930

Ortsgruppe	Leiter	Mitgliederzahl
Soltau	Hans Wengert, Magnetopath	97
Schneverdingen	Walter Bähnert, Schuhmacher	20
Munster	Theodor Dette, Schlosser	15
		132

Tabelle 4: NSDAP-Ortsgruppen im Landkreis Soltau, Ende 1931

Ortsgruppe	Leiter	Mitglieder Dezember 1931
Schneverdingen	Kaufmann Beckedorf in Zahrensen	78
Neuenkirchen	Gärtnermeister August Baden	64
Tewel	Landwirt Hinrich Witte	57
Munster	Anton Scheit	55
Soltau	Hans Wengert	46
Bispingen	Karl Rüter, Steinkenhöfen	17
Heber	Gustav Lüdemann, Surbostel 11	14
		331

dentlich zu Kreisleitern auf.<sup>43</sup> Die Schneverdinger NSDAP-Ortsgruppe mit ihren 78 Mitgliedern gehörte 1931 zu den 25 größten im Gau Osthannover<sup>44</sup>, auch ein Beleg für die hohe Attraktivität der NSDAP in ländlichen Regionen. Auf einem Bericht Robert Leys, Reichsleiter der NSDAP, über die Inspektion des Gau Osthannover basiert die Zusammenstellung der NSDAP-Ortsgruppen im Landkreis Soltau in Tabelle vier.<sup>45</sup>

Eine Aufstellung für den Monat April 1931, enthalten im Bericht des Polizeipräsidenten von Harburg-Wilhelmsburg, zeigt hingegen ein anderes Bild. Nach diesem Bericht hatten die sieben Ortsgruppen des Landkreises Soltau 808 Mitglieder, die sich wie angegeben auf die einzelnen Orte verteilten.<sup>46</sup> Siehe dazu Tabelle fünf.

Die Gründe für die unterschiedlichen Angaben der Mitgliederzahlen der NSDAP im Kreis Soltau sind nicht bekannt. Zu konstatieren ist, dass sie im Kreisgebiet wesentlich stärker war als die SPD, die am 1. Juli 1931 mit 324 Personen ihren höchsten Mitgliederstand erreichte.<sup>47</sup> Aus dem Jahr 1932 datiert ein Rundschreiben der Gauleitung Osthannover, aus dem die Organisation der Ortsgruppen im Oktober jenes Jahres hervorgeht. Demnach bestanden im Kreis Fallingbostel – die Kreise Soltau und Fallingbostel bildeten von Oktober 1932 bis Oktober 1933 einen Großkreis – zwölf Ortsgruppen, fünf davon im alten Landkreis Soltau. Tabelle sechs führt die Ortsgruppen mit den von ihnen betreuten Stützpunkten auf. Die Mitgliederzahlen wurden dabei nicht erfasst.<sup>48</sup>

Der NS-Gau Osthannover war, analog zu den staatlichen Verwaltungseinheiten der Regierungsbezirke, in Kreise eingeteilt, welche die Kreisleiter verwalteten. Die Übersicht in Tabelle sieben zeigt die Kreisleiter der NSDAP im Kreis Soltau, die exakte Länge der Amtszeiten ließ sich nicht in allen Fällen ermitteln. Dann sind nur die Jahre, in denen die Tätigkeit der betreffenden Personen belegt ist, genannt.<sup>49</sup>

### Gauleiter Otto Telschow

Mit dem Aufbau des Gau Osthannover hatte Adolf Hitler den ehemaligen Hamburger Polizeioberrat Otto Telschow betraut. Telschow, geboren 1876 und aus ländlichen Verhältnissen stammend, hatte seine politische Heimat in *extremen völkischen Kreisen*<sup>50</sup> gefunden. Bei den Reichstagswahlen von 1924 kandidierte er für den

43 Stegmann, Politische Radikalisierung, S. 87.

44 Ebd., S. 88.

45 Ebd., S. 410.

46 Ebd., S. 344.

47 Sozialdemokratische Partei Deutschlands, Geschäftsbericht des Unterbezirks Lüneburg 1931.

48 Stegmann, Politische Radikalisierung, S. 416.

49 Begemann, Soltau 1918–1948, S. 54; Kreiskalender 1936, S. 22; Kreiskalender 1939, S. 18.

50 Köhler, Otto Telschow, S. 124 f.

Tabelle 5: NSDAP-Ortsgruppen im Landkreis Soltau, April 1931

Ortsgruppe	Leiter	Mitglieder April 1931
Schneverdingen	Schuhmacher Walter Bähnert	80
Neuenkirchen	Gärtnermeister August Baden	35
Tewel	Landwirt Hinrich Witte	120/150
Munster	Schlosser Theodor Dette	180/200
Soltau	Hans Wengert	300
Bispingen	Karl Rüter, Steinkenhöfen	80
Heber	Gustav Lüdemann, Surbostel 11	13
		808/858

Tabelle 6: NSDAP-Ortsgruppen im Landkreis Soltau, Oktober 1932

Ortsgruppe	Leiter	Stützpunkte
Munster	Theodor Dette	
Neuenkirchen	August Baden, Neuenkirchen 92	Brochdorf, Drögenbostel-Behningen, Ilhorn-Sprengel
Schneverdingen	nicht genannt	Heber, Lünzen
Soltau	Hans Wengert, Kirchstraße 8	Behringen, Bispingen, Höpkel, Hütszel, Langeloh, Volkwardingen, Wietzendorf
Tewel	Hinrich Witte	Schwalingen

Tabelle 7: Kreisleiter der NSDAP im Kreis Soltau

1930-1931	Hans Wengert, Soltau
1932-1933	Oltmann, Altkreis Fallingbostel (Zusammenlegung der Kreise Soltau und Fallingbostel)
1933	Gustav Gevers, Schneverdingen
1936	Rudolf Schulz, Soltau
1936	Köchling, Kreisleiter in Fallingbostel, verwaltete den Kreis Soltau vorübergehend
1939-1941	Karl Hagemann, Soltau
1941-1945	Robert Nielsen, Soltau

Völkisch-Sozialen-Block, ein Wahlbündnis der Deutschvölkischen Freiheitspartei und der NSDAP. Sein erfolgreicher Wahlkampf bescherte dem Bündnis im Landkreis Harburg zehn Prozent der Stimmen. Danach stellte Telschow sich und seine Arbeitskraft ganz in den Dienst des deutschen Faschismus. Gregor Strasser, 1925 maßgeblich an der Neugründung der NSDAP beteiligt, schlug Telschow im selben Jahr als Führer des aufzubauenden Parteigaus Lüneburg-Stade – ab 1928 unter der Bezeichnung Osthannover bekannt – vor. Hitler übertrug ihm diese Aufgabe am 16. Juli 1925.

Schon im Juni 1925 hatte Telschow in seinem Wohnort Buchholz die erste NSDAP-Ortsgruppe im nördlichen Niedersachsen gegründet.<sup>51</sup> Er gehörte zu den wenigen NS-Gauleitern, die diese Funktion vom Beginn der Einrichtung der Gau bis zum Zusammenbruch des faschistischen Regimes ausübten. Zwanzig Jahre lang ‚herrschte‘ er ununterbrochen über seinen Gau, durchaus eine Leistung angesichts der von Machtkämpfen und Intrigen geprägten Hierarchie der NSDAP. Allerdings erlangte Telschow nie die überregionale Bedeutung wie Hartmann Lauterbacher, der den Gau Südhannover-Braunschweig leitete und 1941 als Oberpräsident der Provinz Hannover amtierte. Telschows Weltbild prägten ein allgemeiner Hass auf Juden und Freimaurer sowie eine tiefempfundene Abneigung gegen jegliche Art von Modernisierung. Hinzu kam ein übersteigertes Bedürfnis nach gesellschaftlicher Anerkennung.<sup>52</sup>

Den Aufbau der Organisationsstrukturen im Gau Stade-Lüneburg beziehungsweise Osthannover betrieb er in seinem Interesse recht geschickt und methodisch. Zwar besetzte er im Rahmen der Gleichschaltung viele Stellen mit Männern seines Vertrauens, in den Lokalverwaltungen beließ er jedoch die meisten Amtsinhaber auf ihren Posten. Diese alten *Eliten mit hoher gesellschaftlicher Akzeptanz*<sup>53</sup> bildeten das Gegen gewicht zu den politischen Kreisleitern. Darin liegt einer der Gründe, die mehrere Versuche, Telschow aus dem Amt zu drängen, scheitern ließen. Den Gau Osthannover beherrschte er wie ein Monarch, sodass Zeitgenossen ihn als ‚Heidekönig‘ titulierten. Joseph Goebbels notierte 1941: *Telschow spielt den kleinen Diktator in seinem Gau. Man muß ihm etwas auf die Finger schauen.*<sup>54</sup> Diese Einschätzung resultierte sicher auch aus der Selbstinszenierung Telschows als erfolgreicher Gauleiter. 1933, nach der Machtergreifung durch die Nationalsozialisten, stattete er, wie ein Staatsoberhaupt, allen größeren Städten des Gau Antrittsbesuche ab. 1934 ließ er in Buchholz, seinem Wohnsitz, die Ehrenhalle der Nationalsozialisten errichten, die zur wichtigsten NS-Kult- und Feierstätte des Gau geriet.<sup>55</sup> Gauleiters Geburtstag, den 27. Februar, würdigten die Zeitungen immer mit einigen Sonderseiten. Der Name Telschow stand

51 Köhler, Otto Telschow, S. 125.

52 Ebd., S. 125 f.

53 Ebd., S. 130 f.

54 Ebd., S. 140.

55 Ebd., S. 135.

Pate für Straßen, Gebäude und Projekte. Zahlreiche Ehrenbürgerschaften wurden ihm angetragen, so 1937 die der Stadt Soltau. Mit der Verlegung der Gauleitung von Harburg nach Lüneburg im Jahr 1937 bezog er dort eine prunkvolle Villa. Sein Briefkopf trug den Zusatz ‚Kanzlei des Gauleiters‘, in Anlehnung an die Kanzlei des Führers.<sup>56</sup>

1935 feierte der Gau Osthannover sein zehnjähriges Bestehen. Die aus diesem Anlass erschienene Schrift *Niedersachsenland, du wurdest unser – Zehn Jahre Nationalsozialismus im Gau Ost-Hannover* verknüpft eindeutig den Erfolg der NSDAP in Niedersachsen mit dem Namen Otto Telschow. Das Buch würdigt die Aufbauarbeit im Gau und bewahrt aus Sicht der Partei wichtige Ereignisse der vorangegangenen Jahre vor dem Vergessen. In diesem Kontext sind auch die Erinnerungen eines namentlich nicht genannten SA-Mannes aus Schneverdingen an die Fahrt der SA nach Braunschweig am 17. und 18. Oktober 1931 zu sehen. Dort fand einer der größten Aufmärsche paramilitärischer Verbände in der Zeit der Weimarer Republik statt, an dem mehrere zehntausend SA- und SS-Männer aus ganz Deutschland teilnahmen.

Das besagte Buch schrieb der NS-Parteigenosse und begeisterte Nationalsozialist Hans Henningsen, zu jener Zeit Schriftleiter der Harburger Anzeigen und Nachrichten. Sehr wahrscheinlich überzeichnete er die Beiträge der einzelnen Zeitzeugen der Aufbauleistung im Gau Osthannover stark ideologisch.<sup>57</sup>

## Die SA in der Heideregion

Mit dem Erstarken der NSDAP zog auch die SA in die Heideregion ein. Für Januar 1931 ist in Soltau – als Bestandteil des Gausturms Nordmark – der Sturm 70 belegt, dem 50 Männer aus Soltau und 30 aus Munster angehörten.<sup>58</sup> Ein Jahr zuvor, im April 1930, hatten diesen Sturm nur 45 Männer aus den beiden Ortschaften gebildet.<sup>59</sup> Im Dezember 1931 setzte sich der Sturm Soltau aus dem Trupp in Soltau und den Scharen in Munster, Neuenkirchen und Schneverdingen zusammen. Die Schneverdinger Schar führte der Schleifer Emil Siebel aus Dannhorst.<sup>60</sup>

Bei Wolterdingen ließ die oberste Leitung der SA 1934 ein großes Lager mit Unterkünften für 600 bis 700 Mann errichten. Als Sportlager getarnt, diente es der militärischen Ausbildung der SA-Leute. Dieser Zweck blieb der Bevölkerung, die von der Existenz des Lagers natürlich Kenntnis hatte, verborgen. Die Aufträge zum Aufbau und zur Einrichtung des Lagers erhielten in erster Linie Soltauer Firmen. Per Vertrag mit der Stadt verpflichtete sich die Lagerleitung, die benötigten Lebensmittel aus Sol-

56 Köhler, Otto Telschow, S. 137.

57 Vgl. Henningsen, Niedersachsenland, passim.

58 Stegmann, Politische Radikalisierung, S. 371.

59 Ebd., S. 365.

60 Ebd., S. 376.

tau zu beziehen. Die Einführung der zweijährigen Wehrpflicht im Jahr 1935 machte die Tarnung des SA-Lagers obsolet. Die SS übernahm die Einrichtung und verlegte die Verfügungstruppe III-SS Germania nach Wolterdingen. An den Vertrag betreffend den Bezug von Lebensmitteln hielt sie sich nur für kurze Zeit, um dann vor allem Fleisch und Backwaren hauptsächlich in Schneverdingen zu kaufen.<sup>61</sup> Da sich bald Beschwerden über das Verhalten der SS häuften, wurde die Verfügungstruppe III-SS Germania Ende Juli 1937 aus Wolterdingen abgezogen. An ihrer Stelle bezog die I-SS Germania Hamburg-Veddel bis zum Frühjahr 1938 das Lager. In jener Zeit belegten ungefähr 300 Mann die Einrichtung, die als Landwehrübungslager diente. Diese Übungen dauerten im Schnitt drei bis vier Wochen.

Von August 1938 bis August 1939 beherbergte das Lager in Wolterdingen ständig rund 1.200 Mitglieder verschiedener Truppengattungen. Nach Kriegsbeginn übten bis November 1940 Soldaten der Marine-Stammabteilung Nord hier eine mögliche Landung in England. 1941 und 1942 nutzten Panzerjägerverbände, die auf dem Truppenübungsplatz in Munster ihre Wehrübungen absolvierten, das Lager Wolterdingen. Bis Juli 1943 war dort ein Panzerjäger- und Pionierbataillon stationiert. Nach dem Bombardement Hamburgs durch die Royal Airforce vom 24. Juli bis zum 3. August 1943 fanden 150 Hamburger, zumeist alte und gebrechliche, in Wolterdingen Unterkunft. Nach deren Verlegung in den Landkreis Lüchow-Dannenberg im November 1943 nutzte die Wehrmacht das Lager wieder.<sup>62</sup>

### Die Reichstagswahlen 1932/33 im Wahlkreis Osthannover

Aus den Reichstagswahlen im Juli 1932 gingen die Nationalsozialisten erneut als Sieger hervor. Sie erreichten einen Stimmenanteil von 37,8 Prozent. Mit 260 Mandaten bildeten sie die stärkste Fraktion im Reichstag.<sup>63</sup> In Schneverdingen übertrafen sie ihren Wahlerfolg von 1930 sogar noch, wie Tabelle acht zeigt. Aufgeführt sind auch die Ergebnisse in den Ortschaften, die seit 1974 zur Stadt Schneverdingen gehören.<sup>64</sup> Die größte Zustimmung – 96,8 Prozent – erhielt die NSDAP im kleinen Ort Hörpel. Im Kreis Soltau kam sie auf 62,3 Prozent, im Wahlkreis Osthannover auf 49,5 Prozent. Beide Werte liegen deutlich über dem Reichsdurchschnitt von 37,3 Prozent.<sup>65</sup>

Da die Fraktionsstärke der NSDAP im Reichstag es den bürgerlichen Parteien fast unmöglich machte, Mehrheiten zu bilden, regierte das Kabinett von Papen haupt-

61 Begemann, Soltau 1918–1948, S. 60 f.

62 Ebd., S. 62.

63 Grohmann, Die Sozialdemokraten, S. 136.

64 Böhme-Zeitung, 01.08.1932.

65 Schröder, Weimarer Republik 1918–1933, Reichstagswahlen Gesamtergebnisse, unter <https://www.wahlen-in-deutschland.de/wrtw.htm> und Böhme-Zeitung, 01.08.1932.

sächlich mithilfe von Notverordnungen. Im September 1932 löste Reichspräsident von Hindenburg den Reichstag auf, die Neuwahlen fanden am 6. November statt. Sie bescherten der NSDAP, bei leichten Einbußen, wiederum hohe Stimmenanteile; sie erhielt reichsweit 33,1 Prozent.<sup>66</sup>

Im Wahlkreis Osthannover lag das Ergebnis der NSDAP mit 42,9 Prozent erneut über dem Reichsdurchschnitt, im alten Kreis Soltau bei 55,1 Prozent. Die Wahlergebnisse für Schneverdingen und die heutigen Ortsteile gibt Tabelle acht wieder.

Das beste Ergebnis im Kreis Soltau erzielte die NSDAP wieder in der Gemeinde Hörpel, wo ihr 99 Prozent der Einwohner die Stimme gaben.<sup>67</sup>

Der Ernennung Hitlers zum Reichskanzler am 30. Januar 1933 folgte die Auflösung des Reichstages. Die letzte einigermaßen demokratische Wahl am 5. März 1933 gewann die NSDAP mit 43,9 Prozent Stimmenanteil auf Reichsebene.<sup>68</sup> Im Wahlkreis Osthannover erhielt sie 54,3 Prozent, im Landkreis Soltau 68 Prozent. Während die Nationalsozialisten in der Stadt Soltau 54,7 Prozent der Wählerstimmen erhielten, kamen sie in den anderen Gemeinden des Kreises im Schnitt auf 73 Prozent.<sup>69</sup> In Schneverdingen sowie den 1974 eingemeindeten Ortschaften ergaben sich die in Tabelle acht aufgeführten Wahlergebnisse. Die genannten Prozentzahlen weichen vom Kreisdurchschnitt deutlich nach oben ab.<sup>70</sup> In der mehrfach erwähnten Gemeinde Hörpel erhielt die NSDAP eine Zustimmung von 100 Prozent.

Auch in der Heideregion ließen die Nationalsozialisten kurz nach der Machtergreifung ihre politischen Gegner, vor allem Sozialdemokraten und Kommunisten, in Schutzhaft nehmen. Die Böhme-Zeitung berichtete am 13. März 1933 über die Verhaftung von zehn Kommunisten.<sup>71</sup>

Die Eröffnung des Reichstages am 21. März 1933 ließen die Nationalsozialisten im ganzen Reich feiern. Der Rundfunk übertrug die in der Garnisonkirche in Potsdam gehaltenen Reden des Reichskanzlers Hitler und des Reichspräsidenten von Hindenburg. In vielen Ortschaften verkündete das Läuten der Kirchenglocken diesen Jubeltag, auch in Schneverdingen. Das gesamte deutsche Volk feierte den vermeintlichen Neubeginn und den Aufbruch in eine glorreiche Zukunft. Über die Feierlichkeiten in Schneverdingen berichtete die Presse am 23. März 1933 Folgendes:

66 Schröder, Weimarer Republik 1918–1933, Reichstagswahlen Gesamtergebnisse, unter <https://www.wahlen-in-deutschland.de/wrtw.htm>.

67 Böhme-Zeitung, 07.11.1932.

68 Schröder, Weimarer Republik 1918–1933, Reichstagswahlen Gesamtergebnisse, unter <https://www.wahlen-in-deutschland.de/wrtw.htm>.

69 Böhme-Zeitung, 06.03.1933.

70 Ebd.

71 Böhme-Zeitung, 13.03.1933.

*Schneverdingen hatte zum Tage der nationalen Feier ein festliches Gewand angelegt. Aus Fenstern und Giebeln flatterten die Hakenkreuze und Schwarzweißrote Fahnen. Es war ein Flaggenmeer, wie es Schneverdingen noch nicht erlebt hatte. Es lag über dem Ort eine festliche und feierliche Stimmung. Gegen 11 Uhr versammelte sich die Schule im Saale des Hotels Witte, um dort in feierlicher Weise die Wiedergeburt des deutschen Reiches zu begehen.*

*Bei dieser Gelegenheit wurde der feierliche Staatsakt aus Potsdam durch Rundfunk übertragen. Und am Abend versammelte sich die Bevölkerung Schneverdingens, um am geplanten Fackelzuge teilzunehmen.*

*Vom Brink aus marschierten die Verbände und Vereine, vorweg die Schulkinder, im langen Zuge durch die Straßen des Ortes. Unter den flotten Marschweisen der Feuerwehrkapelle, sowie des Posaunenchores wurde der stattliche Zug von den an den Straßen stehenden Einwohnern freudig begrüßt.*

*Vor der Post fand eine kurze, schlichte Feier statt. Der Ortsgruppenleiter der NSDAP Gevers, wies in schlichten Worten auf die Bedeutung dieses Tages hin. Anschließend marschierte der von etwa 800 Personen besetzte Zug weiter nach dem Höpenberg, wo ein Freiheitsfeuer gen Himmel loderte.*

*Vorträge des Männergesangvereins und eine Ansprache des Lehrers Meyer umrahmten die Feier.*

*Mit dem gemeinsam gesungenen Horst-Wessel-Lied fand die nationale Kundgebung gegen 10 Uhr abends auf dem Marktplatz ihr Ende.<sup>72</sup>*

Seit 1926 informierte die Schneverdinger wieder eine Lokalzeitung über alle Neuigkeiten. Der Verleger Sasse aus Visselhövede pachtete die Druckerei Carstens und brachte die anfangs welfisch-bürgerlich eingestellte Schneverdinger Zeitung heraus. Die Schriftleitung übernahm zunächst der Soltauer Adolf Arnold, der auch den Entwurf für das Schneverdinger Wappen erstellt hatte.<sup>73</sup> 1929 löste ihn Otto Albrecht ab.

Die Machtübernahme der Nationalsozialisten wirkte sich mit dem Verbot politisch linken Zeitungen und der Schließung von Verlagen erheblich auf die Presselandschaft aus. Die Arbeit der noch bestehenden bürgerlichen Presse reglementierte und beschnitt das sogenannte Schriftleitergesetz drastisch.

Mit dem Schriftleitergesetz, am 1. Januar 1934 in Kraft getreten, schafften die Nationalsozialisten die Pressefreiheit ab und bestimmten, wer zukünftig für die Öffentlichkeit schreiben durfte. Die NS-Ideologie trat ins Zentrum der Berichterstattung. Alle publizistisch Tätigen hatten nun einen sogenannten Ariernachweis zu erbringen und zu versichern, dass ihre Texte der nationalsozialistischen Weltanschauung folgten. Schriftleiter – Journalisten und Redakteure – verstanden nicht mehr ihrem Chefredakteur, der nun Hauptschriftleiter hieß, sondern direkt der Reichspressekammer.

72 Böhme-Zeitung, 23.03.1983 (Wiedergabe eines Berichts vom 23.03.1933).

73 Stein, Die nordostniedersächsische Tagespresse, S. 279 f.

Tabelle 8: Ergebnisse der Reichstagswahlen 1932 und 1933

Stimmenanteil der NSDAP in Prozent bei den Reichstagswahlen 1932 und 1933

Ort	Juli 1932	November 1932	März 1933
Schnneverdingen	64	59	71
Ehrhorn	57	50	73
Großenwede	87	79	90
Heber	85	78	88
Insel	70	63	81
Langeloh	83	80	90
Lünzen	77	71	80
Schülern	76	76	84
Wesseloh	70	65	85
Wintermoor	67	59	82
Zahrensen	91	88	92

Alle Zeitungsverlage waren Zwangsmitglieder dieser Kammer, die ihrerseits eine der sieben Abteilungen der Reichskultkammer bildete. Propagandaminister Goebbels kontrollierte die Reichskultkammer, die er im Herbst 1933 ins Leben rufen lassen hatte.<sup>74</sup>

Die Walsroder Zeitung, die Böhme-Zeitung sowie die Soltauer Nachrichten erhielten am 1. März 1933 den Status von Kreiszeitungen des damaligen Großkreises Fallingbostel-Soltau, die alle amtlichen Bekanntmachungen des Kreisausschusses und des Landratsamtes veröffentlichten. Dafür bezogen sie jährlich eine pauschale Vergütung. Die Gemeindeverwaltungen konnten selbst entscheiden, welche der drei Zeitungen sie abonnierten. Am 5. April 1933 wandte sich der Verleger Carstens an den Kreistag des Kreises Fallingbostel-Soltau: *Die Tatsache, daß nunmehr allen übrigen im Großkreis Fallingbostel-Soltau erscheinenden Zeitungen der amtliche Charakter verliehen worden ist, ermutigt uns, den Kreistag höflichst zu ersuchen, der in unserm Verlag erscheinenden „Schnneverdinger Zeitung“ ebenfalls den amtlichen Charakter verleihen zu wollen. Über die Tendenz der Zeitung wird die national-sozialistische Fraktion des Kreistages Auskunft geben.*<sup>75</sup>

Ein Auszug aus dem Sitzungsprotokoll des Kreisausschusses vom 19. April 1933 belegt, dass sich die Schnneverdinger Zeitung nun ebenfalls als amtliches Kreisblatt

74 Hoor, DHM Berlin, 18.08.2015, <https://www.dhm.de/lemo/kapitel/ns-regime/kunst-und-kultur/reichskultkammer.html>.

75 KA Heidekreis 4 KV Fall Nr. 20.

bezeichnen durfte. Allerdings erhielt sie für den Abdruck der amtlichen Bekanntmachungen keine Zahlungen. Im Kopf der Titelseite der Schneverdinger Zeitung stand unter dem Namen des Blattes der Zusatz *Gemeiner Anzeiger für das Kirchspiel Schneverdingen und die Nachbargebiete*, in der dritten Zeile folgte *Organ für amtliche Bekanntmachungen / Tageblatt für den Kreis Soltau und die Zentralheide*, in der vierten Kopfzeile schließlich die Bezeichnung *Schneverdinger Anzeiger / Heidepost / Schneverdinger Nachrichten*.<sup>76</sup> 1941 stellte die Schneverdinger Zeitung ihr Erscheinen ein, das Verlagsrecht ging auf die Böhme-Zeitung über.

---

76 KA Heidekreis 4 KV Fall Nr. 20.